Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 51

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mus ist gewöhnlich schwächer ausgebildet als das Gehör, kann aber durch Uebungen merklich gesteigert werden. Vorerst handelt es sich darum, den Unterschied von betont und unbetont erkennen zu lassen. Dazu eignen sich Uebungen im Klopfen, Klatschen, Zählen und Taktieren; besonders abwechslungsweises Klopfen mit Hand und Fuss. Der Lehrer klatscht zuerst einige Taktarten vor mit guter Betonung der Eins, lässt die Schüler die Taktart angeben und hierauf einzeln, gruppen- und klassenweise nachklatschen. Dann wird die Uebung an die Tafel geschrieben und nochmals, aber ohne Hilfe des Lehrers geklatscht. Diese Uebungen sind langsam und stets streng im Zeitmass auszuführen. Besonderer Pflege bedarf die punktierte Viertelnote, die immer zu kurz genommen wird. Zur Einführung hat sich folgendes Vorgehen bewährt: Angenommen, wir hätten Zweivierteltakt. Der Lehrer klatscht und zählt dazu laut: eins, zwei, eins, zwei. Dann zählt er, während er immer gleich schnell klatscht, auf vier. Die Schüler passen auf und machen es einzeln, gruppen- und klassenweise nach. Hierauf wird es an die Tafel geschrieben.

Der Lehrer macht weiter vor, zählt im gleichen Zeitmass wieder auf vier und klatscht dabei auch vier Mal. Die Schüler machen es abwechslungsweise nach. Das Ergebnis wird wieder an die Tafel geschrieben.

Der Lehrer macht weiter vor. Er zählt im gleichen Zeitmass auf vier, klatscht aber dies Mal nur bei eins und vier. Die Schüler machen es nach und der Lehrer schreibt es an die Tafel.

Was an der Tafel steht, wird jedes Mal von den Schülern nochmals ohne Hilfe des Lehrers geklopft oder geklatscht. Mit der Zeit muss das laute Zählen verstummen, und es darf keine Bewegung des Körpers verraten, was im Geiste vor sich geht. *Rhythmus ist Geist, der durch Lärm ertötet wird.* Beim Taktieren von Teilzählern, also von Achtelnoten, Triolen usw. lasse man anfänglich die Taktschläge halbieren resp. dreiteilen.

Jedes Klopfen, Klatschen und Taktieren muss streng zusammen geschehen, sonst schleicht sich der rhythmische Schlendrian ein, der schwer zu vertreiben ist. Stramme rhythmische Arbeit zwingt zu geistiger heilsamer Zucht und steht im Dienste der Arbeitsschule. Zur Abwechslung kann den Schülern als stille Beschäftigung die Aufgabe gestellt werden, den Rhythmus eines gut bekannten Liedes auf die Tafel zu schreiben. Sie werden es mit Freude tun.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten

Wallis. Am letzten Tag des Herbstmonats hat unser kantonales Erziehungsamt seinen Vorsteher, Hrn. Staatsrat Oskar Walpen, durch einen bedauerlichen Unfall verloren. Hr. Walpen wurde 1925 vom Volke zum Staatsrat gewählt und erhielt sogleich die Leitung des Erziehungsamtes zugeteilt.

Mit grossem Eifer suchte sich der neue Erziehungsdirektor in sein Amt einzuarbeiten. Er besuchte selbst viele Volksschulen zu Berg und Tal, um sich aus eigener Anschauung über ihren Stand zu erkundigen. Er wohnte regelmässig den Versammlungen der Lehrer und Lehrerinnen bei und berief und leitete jedes Jahr die Inspektorenkonferenzen. Insbesondere hat sich Hr. Walpen dadurch um das Schulwesen verdient gemacht, dass er die Schaffung neuer Schulbücher angeregt hat. Während seiner Amtszeit sind die neuen Schulbücher für die deutschen Volksschulen, das landwirtschaftliche Lehrbuch für die französischen Fortbildungsschulen, eine grosse Wandkarte des Kantons und eine Walliser Geschichte für die Hand des Lehrers erschienen. Auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung hat er ein neues Gesetz über die Lehrerbesoldung ausgearbeitet, das am 8. Febr. 1931 vom Volke angenommen wurde und der Lehrerschaft eine bedeutende Aufbesserung ihres Gehaltes und eine billigere Verteilung der Schullasten zwischen Kanton und Gemeinden gebracht hat. Auch der neue Lehrplan für die deutschen Volksschulen, der soeben veröffentlicht wurde, ist noch auf Geheiss von Hrn. Walpen aufgestellt worden.

Grosse Hingabe und liebevolle Sorge zeigte der Verstorbene für die Ausbildung und Erziehung der taubstummen und schwachbegabten Kinder, für die er mit der Zustimmung des Grossen Rates den ehemaligen, grossartigen Gasthof Aiglon in Bouveret angekauft und zu einer mustergültigen Erziehungsanstalt hat umbauen lassen. So hat sich denn Hr. Walpen in der kurzen Zeit, die er dem kantonalen Erziehungsamte vorstand, nicht unbedeutende Verdienste um die Förderung des Schulwesens erworben.

Am 29. Nov. erhob nun das Volk Herrn Nationalrat Jos. Escher auf den leer gewordenen Staatsratssitz. Ohne Zweifel wird ihm die Leitung des Erziehungsamtes anvertraut werden. Die Lehrerschaft begrüsst in ihm einen Mann, der sich bereits als Gemeindepräsident, als Abgeordneter im Grossen Rat und als Nationalrat ausgezeichnet und sich als tüchtigen, weitsichtigen und zuverlässigen Führer ausgewiesen hat. Möge es ihm vergönnt sein, unser kantonales Schulwesen zu weiterer Entfaltung und Blüte zu bringen! Manche dringende Aufgabe harrt da noch der Lösung. Unter anderm sind noch einige Schulbücher, wie Rechenbuch für die Volksschulen und Lehrbuch für die Fortbildungsschule, neu zu schaffen. Sodann bedarf die kantonale Bücherablage und die Verteilung der eidgen. Schulsubvention einer Abänderung, und nicht zuletzt wird eine bessere Organisation und eine zeitgemässe Erweiterung der Lehrerbildung ins Auge zu fassen sein.

-n.

Achtung! ***Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten um Einzahlung für das I. Semester 1932. Vom 1. Januar ab werden die Nachnahmen versandt.***

Administration der „Schweizer-Schule", Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Graubünden Das wichtigste Ereignis für Graubünden auf Schulgebiet, wenigstens sofern die Alters- und Invalidenfürsorge der Lehrerschaft dazu zu zählen ist, war die Behandlung und Erledigung der neuen Pensionsvorlage durch den Kantonsrat. Es ist zwar nicht alles nach Wunsch herausgekommen, aber in Anbetracht der misslichen Zeitumstände, die weite Volkskreise zur Negation veranlassen, sobald finanzielle Leistungen aufzubringen sind, darf die Lehrerschaft mit dem Erreichten sich doch zufrieden geben. Dem klugen Vorgehen der Lehrerschaft, der tatkräftigen Unterstützung des umsichtigen Erziehungschefs und nicht zuletzt der für die Lehrer günstigen Zusammensetzung der grossrätlichen Kommission ist der Erfolg zu verdanken.

Die Lehrerschaft hatte eine Höchst-Jahresrente von Fr. 2000.— beantragt, deren Jahresprämie vom Kanton und Lehrer je zur Hälfte zu leisten vorgesehen war. Die auf 1. Januar sichergestellte maximale Rente beläuft sich nun auf Fr. 1700.— und die Prämie ist vom Kanton und Lehrer je zur Hälfte aufzubringen. Der Kanton wendet nun jährlich 99,000 Fr. für die Pensionskasse auf, davon werden 89,000 der Bundessubvention entnommen, während die restlichen 10,000 Fr. durch eigene Kantonsmittel gedeckt werden.

Besondere Anerkennung für die glückliche Lösung verdienen vor allem nebst dem schon genannten Erziehungschef Dr. Ganzoni der Präsident der Vorberatungskommission des Kantonsrates, Herr Gemeindepräsident A. Schmid von Arosa, der durch seinen gründlichen Vortrag und eine ebenso kluge wie überzeugende Haltung die Bedenken gegen die Vorlage im Rate zu zerstreuen wusste. Freilich hat es nicht an Stimmen gegen die Eintretensfrage gefehlt und nicht ohne Genugtuung ist auf nichtkonservativer Seite registriert worden, dass die Einsprache aus konservativem Lager stammt. Mag nun die Sache liegen, wie sie will, ein Vorwurf an jene Vertreter wäre durchaus unangebracht, da diese in erster Linie sich für arme Berggemeinden ins Zeug legten, was gewiss auch seine Berechtigung hat. Anderseits bewies Herr Nationalrat Bossi durch sein warm befürwortendes Votum, dass die Konservativen ebenso gut wie die anderen Parteien Verständnis für die Bestrebungen der Lehrerschaft besitzen bezüglich Ausbau der Versicherungskasse.

Wenn nun auch nicht alles erreicht worden ist, was im ersten Entwurf enthalten war, so haben die langwierigen Verhandlungen doch zu einem befriedigenden Ende geführt; die Versicherungskasse ist auf eine feste Grundlage gestellt und bedeutet eine bemerkenswerte Stütze für den Lehrer in seinem Lebensabend. Gg. C.

Aus dem St. Galler Schulleben.

—:— Unsere beiden kantonalen Lehranstalten, das Lehrerseminar Mariaberg in Rorschach und die Kantonsschule, erfahren dieses Jahr einen Wechsel in der Leitung. Am Lehrerseminar ist bereits nach langer, sehr verdienstvoller Tätigkeit Herr V. Morger von der Direktion zurückgetreten. Im Sinne eines Entgegenkommens an unsere Konfession wurde Herr Prof. L. Lehmann dessen Nachfolger, während die Vizedirektionsstelle Herrn Prof. Dr. W. Guyer übertragen wurde. Gleich nach dem Jubiläum des 75jährigen Bestandes der st. gallischen Kantonsschule gab Herr Rektor Dr. E. Wanner seine Demmission ein. In einstimmiger Wahl wurde hier im Erziehungsrate die vakate Stelle der protestantischen Konfession zuerkannt und ein Professor der jüngern Garde, Herr Dr. E. Kind, bürgerlich von Chur, geboren 1897, seit 1925 Professor für Geschichte und Deutsch, damit betraut.

Was die Revision des Erziehungsgesetzes anbelangt, ist ein erster Entwurf, noch vom frühern Inhaber des Erziehungsdepartements, Herrn O. Weber, entworfen und von einer erziehungsrätlichen Subkommission in zwei Lesungen durchberaten worden. Seit zwei Sitzungen beschäftigt sich nun auch der Gesamterziehungsrat mit dem Kommissionsentwurf. Es ist damit zu rechnen, dass kultur- und schulpolitische Vorstösse möglichst vermieden und in der Hauptsache eine Anzahl dringender Schulverbesserungen angestrebt werden. Dem neuen Erziehungschef, Landammann Dr. Mächler, scheint es sehr daran zu liegen, mit der Revision einen positiven Erfolg zu zeitigen. Allerdings ist zurzeit de Lage im Kanton — Krise, Verärgerung, Misstrauen, Steuerlasten usw. — nicht günstig. Bis aber das Gesetz zweimal den Erziehungsrat, zweimal den Regierungsrat, dann die grossrätliche Kommission und schliesslich in erster und zweiter Beratung den Grossen Rat passiert hat, können sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im Kt. St. Gallen wieder geändert haben.

In der letzten Erziehungsratssitzung ist die kantonale Lehrmittelkommission, welche im letzten Jahr wegen der Schriftfrage verschiedene Angriffe auszustehen hatte, zum Teil neubestellt und ergänzt worden. Der langjährige sehr verdiente Präsident, dem die Oberbehörde für seine geleistete Arbeit einen warmen Dank ausgesprochen hat, Herr Ulrich Hilber in Wil, trat von dem Vorsitz und als Mitglied zurück. Der Erziehungsrat wählte dann Herrn Seminarlehrer Jean Frei zum Präsidenten und anstelle Hilbers Herrn Lehrer Paul Pfiffner, Schönenwegen-St. Gallen W. Gleichzeitig wurde die Kommission auf sieben Mitglieder ergänzt. Sie besteht nun aus folgenden Herren: Seminarlehrer Jean Frei, alt Seminardirektor und Schulratspräsident V. Morger, Rorschach, Erziehungsrat Red. Bächtiger, St. Gallen, Lehrer Wahrenberger in Rorschach, P. Pfiffner, Paul Baumgärtner und Erziehungsrat Reallehrer Brunner in St. Gallen. Es wäre zu begrüssen gewesen, dass die Lehrerschaft vom Lande, speziell ein Lehrer einer Gesamtschule, noch berücksichtigt worden wäre.

In der nächsten Zeit werden die Frage eines Sprachlehrmittels und die Revision der Rechenhefte die Kommission beschäftigen. Für beide Arbeiten werden aus der Lehrerschaft Mitarbeiter herbeigezogen. Zuerst wird — wie man hört — das Sprachlehrmittel in Angriff genommen. Ein Heft, das zuerst erstellt und vorab den Charakter eines Uebungsbuches besitzen wird, ist für die 4., 5. und 6. Klasse berechnet. Inzwischen werden auch die Grundlagen für die Revision der Rechenhefte festgelegt, die in der Folge — von der 1. Klasse aufsteigend — wohl etappenweise durchgeführt wird.

Was die Schriftreform anbelangt, ist zu bemerken, dass sich die Lehrerschaft der Landbezirke an ihren Sektionsversammlungen starkmehrheitlich für die Basler-Reformschrift ausgesprochen hat, während in der städtischen Lehrerschaft — die Lehrerinnen ausgenommen — noch der stärkste Widerstand zu finden ist.

In den letzten Wochen haben Presspublikationen über Differenzen zwischen einem Teil der Lehrerschaft und dem katholischen Schulrat von Wattwil eine starke Erregung im Kanton erzeugt, die — bei ungenügender Information — besonders in der freisinnigen und sozialdemokratischen Presse zum Ausdruck kam. Der Erziehungsrat hat nun aus allen drei Parteilagern eine Untersuchungskommission bestellt, welche wohl jeder einseitigen Darstellung der Angelegenheit begegnen und zu einem Gutteil die ungerechtfertigten Angriffe gegen den HH. Schulratspräsidenten von Wattwil feststellen wird. Bis dahin wird man sich einer Diskussion wohl noch am besten enthalten.

Glarus. *Näfels. Jahrhundertfeier der Klosterschule Mariaburg.* Am 6. Dezember konnte die Klosterschule das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Schon der Vormittagsgottesdienst in der Pfarrkirche stand im Zei-

chen des Jubiläums. Das Hochamt, zelebriert durch den Hochw. Herrn Pater Othmar Landolt, Kapuziner Provinzial, und die Predigt, gehalten von Hochw. Herrn Stadtpfarrer Bruhin von Glarus, waren auf den Erinnerungstag eingestellt. Die Festpredigt war ein tiefgefühltes Dankeswort dafür, dass Gottes gütige Vaterhand allezeit über der Schule gewaltet, an alle die Gründer und Gönner, besonders an die schweizerische Kapuzinerprovinz, welche für die Schule so grosse Opfer gebracht, an alle die hochw. Herren Lehrer, lebende und verstorbene, die ihre beste Kraft in den Dienst der Schule gestellt. Es war auch ein Bittgottesdienst, dass Gottes Segen weiter über der Schule walte.

Um 3 Uhr wurde in der von Gästen und ehemaligen Klosterschülern angefüllten neuen Turnhalle die weltliche Feier abgehalten. Herr Stadtpfarrer, Präsident des Klosterschulrates, begrüsste die zahlreiche Versammlung. Besondern Gruss und herzlichen Dank entbot er den hochw. Kapuzinerpatres, dem hochw. Pater Provinzial, Herrn Regierungsrat J. Müller, Herrn Schulinspektor Dr. Hafter, den Herren des kantonalen kathol. Kirchenrates, dem hochw. Herrn Referenten, langjährigen und verdienten Professoren Pater Patricius, den Herren des Schulrates und der Lehrerschaft Näfels, den vielen ehemaligen Klosterschülern und Gästen, den jetzigen Klosterschülern. Dann hielt H. H. Pater Patricius seinen interessanten Vortrag über die Geschichte der Klosterschule, die er später dem Drucke übergeben werde. Heute sprach er nur über die Gründungszeit der Klosterschule 1831—1834. Die zahlreichen Briefe, Akten und Protokolle gewährten einen interessanten Einblick in die Geschichte der Entstehung der Klosterschule. Diese wurde, nachdem schon 1732 in Näfels eine Lateinschule erwähnt ist, als solche am 29. Oktober 1831 eröffnet und hat seither mit kleinen Unterbrechungen während der kirchenpolitischen Wirren 1838—39 und 1841—1843 fortwährend bestanden. Erst war die Schule eine reine Lateinschule. Später kamen die Realfächer dazu. Der Referent bot interessante und eingehende geschichtliche Mitteilungen über Schullokal und dessen Einrichtung, über Organisation und Ausbau der Schule, über Schulzeit und Lehrfächer, Studienordnung, Aufnahmeprüfung und Examen, Honorar der Professoren, Schullohn, zu entrichten vom Schüler usw. 1905 konnte die Schule ein eigenes kleines Schulhaus beziehen, 1914 wurde der Bau um ein Stockwerk erhöht. Heute zählt die Schule eine Latein- und eine Realabteilung in drei Klassen mit 55—60 Schülern aus dem Kt. Glarus, March und Gaster.

Der jetzige H.H. Pater Präfekt, Joh. Baptist, dankte dem Referenten für die grosse Arbeit und die grossen Verdienste um die Schule. Um 4.30 Uhr begab sich die grosse Versammlung in den Saal zur Walhalla, wo an den Tischen, nach Jahrgängen geordnet, die vielen ehemaligen Schüler der Klosterschule Platz nahmen, sowie die Hochw. Herren Kapuziner und Geistlichen und Vertreter der Behörden. Herr Schulpräsident Dr. Gallati begrüsste die Festversammlung. Die freie gemütliche Vereinigung gestaltete sich genussreich durch Darbietung von Prologen durch Schüler, verfasst von H. H. Pater Rupert-Noser. Es toastierten auf den Ehrentag mit Glück- und Segenswünschen und Reminiszenzen die Herren Regierungsrat Müller, der als ehemaliger Schüler, als Sekundarlehrer, als Gemeindepräsident und Erziehungsdirektor sprach, Herr Dr Hafter als Schulinspektor, Herr Landrat Fritz Müller als Präsident des kantonalen kathol. Kirchenrates, und Herr Heinrich Freuler, alt Schulmeister, Glarus, als Senior der ehemaligen Klosterschüler. Die Feier war umrahmt mit prächtig klingenden Liedern des Klosterschülerchores und Darbietungen eines Streichorchesters der Klosterschüler. Es wurden viele Briefe und Glückwunschtelegramme verlesen. Die ganze Feier nahm einen würdigen und erhebenden Verlauf. A. Sch.

Aus dem Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1930

(Fortsetzung).

4. Erst lehnen die Eltern die Kinder ab, dann die Kinder die Eltern!

Der Schweizerische evangelische Pressedienst weist in seiner Nr. 14 auf die Veröffentlichung eines deutschen Aerzteverbandes hin, der im Kampf gegen die Abtreibungsepidemie die Religion zu Hilfe ruft. Dieser Verband stellt fest, dass im letzten Jahre die Zahl der Abtreibungen grösser war als die Zahl der Geburten. Das Verantwortlichkeitsgefühl ist aber nicht nur gegenüber dem keimenden Leben geschwunden, sondern es wird heute an die Aerzte auch das Ansinnen gestellt, dass man aus wirtschaftlichen oder andern Gründen die Familien von unbequemen älteren Angehörigen „durch eine Spritze" befreien möchte. Schon diese Tatsache allein zeigt, wie gefährlich es ist, die Freigabe der Abtreibung leicht zu nehmen, denn die unabweisliche Folge ist, dass nun das Leben überhaupt nicht mehr als unantastbar betrachtet wird. Solche tiefbetrübliche Erscheinungen regen weite Kreise zum Nachdenken an. Es ist eben eine unumstössliche Tatsache, dass dort, wo die Religion schwindet, die Zersetzung beginnt. Diese ist in Russland schon ausserordentlich weit fortgeschritten und hat auch in Deutschland, wie wir diesem Beispiel entnehmen können, schon grosse Fortschritte gemacht. Weitere Beispiele gibt eine Aerztin in der Zeitschrift „Das evangelische Deutschland". „Schon heute mehren sich in ärztlichen Sprechstunden die Fälle, in denen mit aller Unbefangenheit vom Arzte die Beseitigung alter kranker und daher unbequemer Familienangehöriger durch eine Spritze oder eine Dosis verlangt wird. „Herr Doktor, es ist das beste, wir geben dem Vater eine Spritze, er hat sich nun 70 Jahre geplagt, was soll er sich länger quälen?" „Es wäre besser, Mutter ginge nun, sie ist zu schwach; wir können sie nicht abwarten und wir brauchen das Bett." „Nein, dass der Mann auch nicht den Mut zum Gashahn findet, gesund wird er doch nie und die Frau schlägt sich besser allein durch." Das sind Zeugnisse aus einem Sprechzimmer, sie sind erschütternd in ihrer naiven Grausamkeit. Die grösste Rolle spielt hier nicht etwa das Erbarmen mit armen Menschen, die furchtbare Schmerzen leiden, sondern massgebend sind rein wirtschaftliche Gründe.

5. Gedanken zur Schulentlassung.

Mein Sohn, um das eine bitte ich Dich: „Verliere Deinen Glauben nicht."

Den Glauben an Gott und die Liebe zur Kirche!

Hättest Du einst alles verloren: Geld, Ehre, Familie, — Du wirst immer noch reich sein in der Treue zum Allerhöchsten.

Gott hat Deinen Glauben nicht nötig, aber Du bedarfst Seiner! Betrachte in heller Nacht die unzähligen Welten am Himmel, als Zeugen der Allmacht Deines Schöpfers und der Kleinheit Deines Wesens.

Der grosse Gott, er liebt Dich, kleinen Erdenwurm. Er liebt Dich so sehr von Ewigkeit her, dass er seinen eingeborenen Sohn auf diese Erde sandte, damit Du seine Güte erfassest.

Und sein Sohn gab uns die göttliche Kirche Roms mit ihren Gnadenmitteln, damit der Mensch fröhlich werde.

Denn die Sünde macht elend!

Hüte Dich vor Jenen, die da sagen, es gebe keine Tod-

sünde, — denn es sind die grossen Irrlehrer des 20. Jahrhunderts.

Hüte Dich aber auch vor Mutlosigkeit; denn sie ist ein Kind des Teufels.

Ein wahrer Christ hat Gottvertrauen und zweifelt nie an der Gnade des Welterlösers.

Einen reumütigen Sünder hat Gott lieb.

Mein Sohn, die Menschen werden Dich verlassen!

Gott allein ist ein treuer Vater, und die katholische Kirche allein eine ewigliebende Mutter!

Bist Du arm und traurig, gehe zur heiligen Beichte, und hole Deinen treuesten Freund aus dem Tabernakel; und Du bist reich und glücklich geworden.

Sage nie: „Soll ich", sondern „darf ich zu den hl. Sakramenten?"

Bist Du arm und traurig, so gehe tagsüber einige Augenblicke in eine Kirche, wenn Dich niemand sieht; und Du wirst sie mit leuchtenden Augen verlassen.

Bete kurz, aber gut! — Dein Tag sei durch die immer erneute gute Meinung ein einzig Gebet!
(Aus dem Nachlasse eines Laien.)

(Schluss folgt!)

Arbeitsbeschaffung und Schulpraxis

Der Schweizerwoche-Verband hat wiederholt auf eine leistungs- und entwicklungsfähige Schweizerindustrie, die **Herstellung physikalischer Apparate für den Unterricht,** hingewiesen. Das betreffende Unternehmen baut über 1000 verschiedene Apparate, speziell auch einen patentierten und von amtlichen Fachkommissionen und Autoritäten nachhaltig empfohlenen Universalapparat. Die Firma ist in der Lage, unsern Schulen Erzeugnisse zu liefern, die wegen ihrer gediegenen Qualität längst die besondere Beachtung der Lehrerschaft, auch im Auslande, gefunden haben.

Seit geraumer Zeit versucht eine fremdländische Konkurrenzfirma (Phywe), deren eigenartige Geschäftsmethoden offenbar in Lehrerkreisen zu wenig bekannt sind, die schweizerische Unternehmung zugrunde zu richten. Nachdem letztere der zynischen Drohung, sie würde ganz einfach abgewürgt, wenn sie die Fabrikation nicht einstelle, keine Beachtung schenkte, soll das Ziel nun durch das Mittel eines skrupellosen Preiskampfes erreicht werden

Ob unsere Lehrerschaft, bei voller Kenntnis des zweifelhaften Geschäftsgebarens jener Auslandsfirma, die Hand zu solchen Praktiken bieten wird, wollen wir ruhig dahingestellt sein lassen. Die Art und Weise, wie hier den elementaren Grundsätzen eines gesunden Wettbewerbes zuwidergehandelt wird, liegt jedenfalls nicht in der Denkweise unserer Lehrer und Schulkommissionen. Ruinöse Preisunterbietung bis zum eigenen finanziellen Zusammenbruch, nachdem so und so viele andere Unternehmungen empfindlich geschädigt worden sind. Im November 1930 wurden die Phywe-Aktien noch mit 8% des Nominalbetrages bewertet. In den letzten Jahren «arbeitete» die Firma mit **täglichen** Verlusten zwischen 700 und über 1000 Schweizerfranken. Unter diesen Umständen versteht man, dass schweizerischen Lehrern zugemutet worden ist, sich finanziell an jenem Unternehmen zu beteiligen! Man versteht aber nun auch die «konkurrenzlos billigen Preise».

Zugegeben, dass die Konkurrenz schon wegen der Lohndifferenz von 40—50% billiger liefern kann. Es steht aber fest, dass der Preisunterschied durch die **Qualität** der einheimischen Erzeugnisse wettgemacht wird.

Auch darf immer wieder daran erinnert werden, dass an den höhern Produktionskosten einheimischer Fabrikate alle Teile des Volkes partizipieren und dass mit öffentlichen Schulgeldern in erster Linie der eigene Arbeitsmarkt befruchtet werden muss.

Wir möchten der schweizerischen Lehrerschaft neuerdings nahelegen, die im Unterricht mit Recht betonten Grundsätze der Unterstützung des Nächsten und der gegenseitigen Hilfe im Existenzkampf auch hier in die Tat umzusetzen und der wenig erbaulichen Geschäftstechnik gewisser Firmen nicht Vorschub zu leisten.

Schweizerwoche-Verband.

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.

In den letzten Dezennien hat der Versicherungsgedanke auch bei uns gewaltig an Boden gewonnen. Das zeigte auch die Diskussion über die **Altersversicherung.** Die Nützlichkeit derselben setzte wohl niemand in Zweifel, nur über die Organisation war man verschiedener Meinung. Auch die **Arbeitslosenversicherung** zumal zur Zeit der Krise, ist grossem Verständnis im Volke begegnet; das hat man beispielsweise letzthin im Kanton St. Gallen erfahren. Das im Grossen Rate einstimmig angenommene Gesetz fand in der Volksabstimmung die überwiegende Genehmigung des Souveräns. — Und erst die **Krankenversicherung.** Wir mussten uns wundern, dass Dreiviertel der Kinder einer Schulklasse in einer Krankenkasse waren; auch die Mehrzahl der Eltern gehören einer solchen an. **Wir Lehrer sind so glücklich an unserer Krankenkasse eine solide, herrliche Institution zu besitzen.** Ein Mitgliedbüchlein der Krankenkasse des kath. Lehrervereins der Schweiz, ist **das schönste Weihnachtsgeschenk!**

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz Präsident W Maurer, Kantonsschulinspektor, Geissmattstrasse 9 Luzern Aktuar Frz Marty Erziehungsrat Schwyz Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer Littau. Postscheck VII 1268, Luzern Postscheck der Schriftleitung VII 1268
Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Oesch Lehrer Burgeck-Vonwil (St Gallen W) Kassier: A. Engeler, Lehrer Hirtenstrasse 1 St Gallen O Postscheck IX 521 Telephon 56 89
Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25 Postscheck der Hilfskasse K L V S VII 2443 Luzern — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft Xav Schaller Sek.-Lehrer Weystr 2, Luzern.

An die Förderer und Freunde der liturg. Bewegung

Die altbewährte religiöse Monatsschrift

„Mariengrüsse aus Einsiedeln"

erscheint soeben in einer neuen, zeitentsprechenden Gestalt. Sie will vorab der liturgischen Erneuerung des christlichen Volkes dienen.

Redaktion: H. H. Domherr Hagen in Frauenfeld, unter Mitwirkung mehrerer hochw. H. H Patres des löbl. Klosters Einsiedeln.
Preis pro Jahr Fr. 3.80. Verlangen Sie Probenummern vom neuen Jahrgang. Zu beziehen vom

Verlag der „Mariengrüsse aus Einsiedeln"